

Paddeln auf der Lupawa & Bukowina in Polen

vom 01. bis 11.09.2013 (6 Paddeltage) - Teuchi und Mietzi

Paddelreisebericht von Klaus Teuchert

Tag 1 – So, 01.09.2013: Anfahrt mit dem Auto, einem Fahrrad zum Transfer und unseren beiden Prijon-Kajaks fahren wir ca. 700 km in 8 Std. **von Chemnitz über Berlin, Szczecin nach Kozin bei Czarna Dabrowka.**

Nach Erkundung der Örtlichkeit, es gibt einen großen Biwakplatz am Zusammenfluss von Lupawa und Bukowina und den Kajakverleiher Kajakiko (www.kajaki@kozin.pl, www.kozin.pl), bei dem ich mein Fahrrad hinterm Haus anschließe, fahren wir 20 km auf kleinen Sträßchen weiter nach **Obrowo** an den Startpunkt der **Lupawa**. Hier stehen zwei Häuser direkt am Verbindungskanal vom kleinen See **Jezero Obrowo Duze** zum großen **Jezero Jasien**. Der Hausbesitzer und Förster weist uns auf den gegenüber der Straße liegenden kleinen Rastplatz, laut Schild Zelten verboten, es sagt aber keiner was. Normal wäre der Einstieg direkt am Jasien See, wir bleiben aber hier. Da es abends regnet, schlafen wir gleich im Auto. Ab und zu donnert ein Truck auf der nahen schmalen Straße vorbei. Am Tag Sonne mit Wolken, abends Regen.

Tag 2 - Mo, 02.09.2013: Obrowo nach Kozin (Lupawa)

Regen, teilweise stark, den ganzen Tag. Wir frühstücken unter tropfenden Bäumen auf der nassen Wiese, beladen dann unsere Boote, stellen das Auto ab und stechen kurz in den kleinen See **Jezero Obrowo Duze**, um gleich um die Ecke durch einen schmalen Betontunnel unter der Straße zu gleiten, der uns in den gewundenen schmalen Zuflusskanal zum See **Jezero Jasien** führt. Nach 8 km erreichen wir beim Dorf **Zawiaty** seinen Abfluss, die Lupawa. Unser diesjährig gewählter Paddelbach ist am Anfang nur 2 bis 4 m breit und hat eine starke Strömung. Die Ufer sind dicht bewachsen mit Gras, Büschen und Bäumen. Als Einstieg ist die heutige Strecke gut zu bewältigen, relativ wenige Hindernisse, wie künstlich angelegte Baumbrücken oder gestürzte Bäume sind am Ufer zu umtragen. An einer alten verfallenen Mühle kurz nach der Straßenbrücke nach Otnoga ist es sehr düster, das verfallende Wehr ist offen, wir können durchfahren. Im Wasser spielt ein großer schlanker Fischotter, er schwimmt direkt auf mich zu und schaut mich aus seinen großen Augen aus einer Entfernung von einem halben Meter an, ehe er abtaucht.

Wir kommen nach gefühlter angenehm kurzer Zeit in **Kozin** an, ziehen unsere Kanus vor dem Sägewerk aus dem kleinen angestauten See auf das Gelände des Kajakverleihers. Mietzi wartet dann vorm pausenlos pladdernden Regen geschützt und in Handtücher gewickelt in einem geruchslosen Plumpsklohäuschen. Ich aber fahre mit dem Rad die hügeligen Straßen durch mehrere Dörfer 20 km zurück zum Auto nach **Obrowo**, und dann völlig durchnässt im Auto inklusive Rad bei voll aufgedrehter

Heizung nebst Gebläse zurück zu Mietzi. Unterwegs in Czarna Dabrowka sehe ich am Kreisverkehr eine Pension, ein polnisches Noclegi. Ein Zimmer ist noch frei in einer schönen Ferienwohnung über einem Restaurant. Ich überbringe die gute Nachricht Mietzi, und ein regelrechter Stein plumpst ihr vom Herzen. Wir laden die Boote aufs Dach, fahren nach **Czarna Dabrowka**. Die heiße Dusche ist eine Wohltat und auch unsere nassen Sachen können wir auf einem luftigen Trockenboden aufhängen. Sogar die Geldscheine und die Ausweise muss ich zum Trocknen auslegen. Wir können uns in der Küche bekochen und haben weiche frische Betten. Gegen Abend hört der Regen auf, es klart auf und die dicken grauen Wolken verziehen sich. Wir hoffen auf DAS Wunder, das auch wirklich eintrifft.

km 95,8 → 81,0 = 14,8 km in 3:20 Std. (0:15 Std. Pause)

Tag 3 - Di, 03.09.2013: Palubice nach Kozin (Bukowina)

Sonne mit Wolken. Das Fahrrad bleibt in **Kozin** und wir fahren mit Auto und den Booten 25 km zur Einsatzstelle der **Bukowina** 1 km nordöstlich von **Palubice** an einer Straßenbrücke. Das Auto kann ich in einer nahen kleinen Waldsiedlung zwischen den Grundstücken abstellen. Über eine Wiesenzufahrt lassen wir die Boote vom hohen Ufer ins Wasser. Die Bukowina ist sehr schmal und gewunden, hat aber viel Wasser. Nach 600 m erreichen wir den See **Jezero Kamienickie**, den wir kurz anschneiden, um gleich links weiter in den kleineren **Jezero Swiete** zu fahren.

Dann beginnt für mich die Sache interessant und für Mietzi lästig zu werden. Nach der Straßenbrücke nach Bukowina tragen wir kurz hintereinander an einer Mühle und an einem Wehr die Boote ca. 30 m um. Am Wehr befindet sich ein eingezäunter großer Fischaufzuchtbetrieb, aus dem uns vier wilde böartige Hunde pausenlos anklaffen, bis wir am gegenüber liegenden Ufer umgetragen haben und um die Kurve im Wald ihren Blicken entschwunden sind. Das ist sehr nervenaufreibend und ich hätte mir eine Flinte gewünscht, natürlich nur zur Abschreckung versteht sich.

Es folgen kleine mit Brettern versehene Baumstammbrücken, an denen wir uns aus unseren tiefen Sitzen bequemen müssen. Dann tauchen einige unbefahrbare Baumhindernisse inklusive einem Biberbau auf, der den Bach ca. 50 cm hoch angestaut hat. Es folgt teilweise flaches Wildwasser, einige kleinere Sohlschweller, Steine, Felsblöcke und Findlinge aus rotem Granit liegen über und knapp unter Wasser. Nicht alle sind zu sehen, oft nicht mal die meist verräterischen nachlaufenden Wellen, sodass wir öfter kräftig über die Steine schrammen oder sogar darauf hängen bleiben und wie Fische auf dem Trockenen zappeln und uns mühsam herunter winden müssen, um wieder ins Fahrwasser zu gelangen. Haupthindernisse aber sind die vielen ins Wasser der Bukowina chaotisch übereinander gestürzten Bäume und deren tiefhängende und oft noch mit ihrem grünen Blätterwerk versehenen Äste und Zweige. Die überwiegend vorkommenden hohen Erlen wachsen in Baumgruppen bzw. Büscheln, deren Stämme inklusive Ästen, Zweigen und Laub dann neben- und übereinander im Wasser liegen. Wir sehen auch vereinzelte schlanke Birken, riesige Buchen und in nasser Ufernähe meist abgestorbene Nadelbäume.

Über einzeln liegende Stämme, die bis ca. 5 cm aus dem Wasser ragen, kommen wir mit Anlauf, hohem Tempo, Hüftschwüngen und kräftigen Paddelschlägen drüber. Bei zwei oder mehr Stämmen, die etwa in 1-3 m Abstand quer hintereinander im Bach liegen, sieht die Sache schon anders aus, dann hängt das Boot vorn und hinten fest, es beginnt zu kippen, man kommt nicht ran an die Stämme, und wir müssen meist gemeinsam allen Mut und Kraft, Erfahrung und List aufwenden, um die Boote irgendwie drüber zu bekommen. Dabei ist es unerlässlich, dass wir uns gegenseitig helfen, für den

Notfall haben wir einen Wurfsack griffbereit. Oft steige ich im Wasser auf die rutschigen Stämme aus, sichere mein Boot und ziehe Mietzis Boot samt Inhalt und zitternder Mietz drüber. Wenn dann noch Baumstämme und senkrechte starke und spitze Äste in Gesichtshöhe dazu kommen, braucht man Geschick, Kenntnisse der Physik und der Hebelgesetze und viel Glück, um die festgeklemmten schwer beladenen Boote durchzubekommen.

Zum Glück sind wir nach der Hauptsaison unterwegs, sofern man überhaupt von einer Saison hier auf dem Fluss sprechen kann. Einige Passagen, dünne Stämme und Äste sind von Paddlern als Durchschlupf freigesägt worden, an diesen Stellen versuchen wir uns mit Umsicht durchzumogeln. Nach jeder Kurve wartet die nächste Überraschung auf uns, die Hindernisse sind immer unterschiedlich gestaltet, es wird uns nicht langweilig.

Durch die starke Strömung passiert es oft, dass wir an einem dicken Stamm „festkleben“, durch die seitliche starke Strömung auch schon mal kurz vorm Umkippen sind. Es kostet uns jedes Mal enorm viel Kraft, das Boot wieder flott zu bekommen. Eine richtige Wissenschaft ist es, hier elegant durchzukommen. Wir merken bald, dass es besser ist, wenn man festsitzt, erst einmal abzuwarten, das Boot auszubalancieren und seine Gedanken zu ordnen und den besten Weg zu finden. Mit roher Gewalt und Dreschfliegelarmen erreichen wir nur, dass wir uns körperlich und nervlich fertig machen. Irgendwann begreift das zum Glück auch Mietzi. Wir haben ja eigentlich Urlaub und Zeit und können die Tour in Ruhe absolvieren, Biwakplätze für Zwischenübernachtungen gibt es genug in der Wildnis.

Leider können wir meist nur wenige Sekunden den Blick in die schöne wildromantische Uferumgebung des stark mäandernden Baches schweifen lassen. Eine kurze Unaufmerksamkeit und sofort zieht es unser Kanu quer, kleben wir an einem Hindernis, bekommen Äste ins Gesicht oder schrammen über verborgene Steine.

Wenn wir uns mit unseren über 5 Meter langen schwerbeladenen Booten in der Strömung anfangen zu drehen, ist es auch mit Gewalt fast unmöglich, wieder gerade zu kommen. Wir brauchen unsere ganze Kraft. Mietzi versucht es mit Gewalt, wirbelndem Doppelpaddel und lautem Fluchen, ich lasse lieber das schwere Heck meines Bootes wegdriften und nutze den Schwung, um eine volle Drehung daraus zu machen.

Kurze Wildwasserboote sind in der Bukowina und im Oberlauf der Lupawa die erste Wahl. Das Ergebnis der ersten drei Tage sind eine gerissene Leine zum Hochstellen meines Ruders, mehrfach arg verbogene Steuerruderblätter, eine gerissene Schweißnaht an meinem Ruder und 2 gebrochene Schlüsselringe, in denen die rechte und linke Steuerleine eingehängt sind. Den Bootskörpern machen die Strapazen nichts aus, außer dass sich durch die vielen neuen Schrammen am Boden dieser langsam, aber kontinuierlich verdünnt und es wohl irgendwann einmal durchsickern wird.

Nahe **Siemirowice** machen wir an einer unbefahrbaren Brücke (20 m umtragen) eine Erholungs-, Trink- und Esspause. Ab und zu lichtet sich hier der Urwald zu Feldern und Wiesen, und es liegen dann weniger Hindernisse im Fluss.

Kurz nach **Oskowo** unterqueren wir auf der meist gebirgsbachartigen, schnellen steinigen Bukowina die Ruinen einer alten Eisenbahnbrücke. Die Schienen der Strecke sind von den Russen nach dem Krieg abgebaut und abtransportiert worden. Kurze Pause mit Erklimmen der aus Ziegeln erbauten Brückenreste.

Ein Kilometer vor unserem Biwakplatz in Kozin dann die letzte Bewährungsprobe, in kurzem Abstand liegen Knäuel von gefallenen Bäumen im Wasser, Mietzi ist kurz vorm Abklappen. Ca. 20 mal müssen wir heute aus dem Boot, um Hindernisse zu umgehen, hunderte Bäume im Wasser zu passieren und zu überfahren. Abends sind wir beide fix und alle. Es ist der schwerste und längste Tag unserer Tour. Als ich etwas von: „es ist

aber doch interessant“ einwerfe, rastet Mietzi aus, nie wieder will sie solch wilde Flusstouren in Polen unternehmen...

Endlich erreichen wir die Straße, das Wehr und **E-Werk in Kozin**, hier fließt die Bukowina in die Lupawa. Wir ziehen die Boote an der Straße entlang zur riesigen leeren Biakwiese. Dann hole ich mir mein Rad vom Hof des Paddelbootverleihers und fahre die 25 km gemütlich durch die grünen Wälder, Felder und durch kleine Dörfer zum geparkten Auto bei **Palubice**. Dabei kann ich wunderbar das soeben Erlebte nachklingen, meine Gedanken schweifen lassen und bekomme so meinen Kopf wieder frei. Entspannt fahre ich mit dem Auto zurück zu Mietzi. Sie hat inzwischen unser Zelt aufgebaut. Jetzt koche ich heißen Kaffee, wir genießen ein kühles Bierchen aus dem Boot und kommen langsam zum erholsamen Teil des Tages. Abends gibt es Spaghetti. Nach Sonnenuntergang färbt sich der Himmel blutrot, die Wiesen werden feucht und es wird empfindlich kühl, das Zeichen für stabiles gutes Wetter.

km 19,6 → 0,0 = 19,6 km in 7:15 Std. (0:45 Std. Pause)

Tag 4 - Mi, 04.09.2013: Kozin nach Lupawa (ab hier Lupawa)

Sonnig und kühl. Über die nassen Wiesen ziehen wir die Boote bis zum etwas entfernt liegenden Wasser der nun vereinigten Gewässer namens Lupawa. Der Bach ist um einiges breiter und voller geworden, an vielen Stellen aber immer noch schmal genug, um die ins Wasser oder bis auf das gegenüber liegende Ufer gefallenen Bäume aufzunehmen. Im durch den Regen leicht trüben Fluss wachsen viele Wasserpflanzen, aber auch die damit bewachsenen Steine sind nicht weniger geworden. Später tauchen malerische Bauminseln auf, der Fluss wird flach, breit und unübersichtlich. Es gibt mehrere Durchfahrtswege, manche halb zugewachsen und oft versperrt durch Bäume.

Bei den meisten Bäumen ist von fleißigen Paddlern eine ca. ein Meter breite Durchfahrt freigesägt worden, die es zu finden gilt. Wir müssen trotzdem einige Male große Baumhindernisse umgehen, dabei tauche ich auch schon mal bis zum Bauch im teilweise sehr tiefen Bach ein. Gewagte Kletterei auf den glitschigen Stämmen über der rauschenden Strömung auch von Mietzi, die mir beisteht, und das für mich allein zu schwere Boot mit über die Stämme hievt. Im heutigen Mittelteil des Baches, etwa die halbe Tagesstrecke, sind wieder Umsicht und schnelle Entscheidungen im leichten Wildwasser nötig. Ich erkunde die Durchfahrten, Mietzi folgt mir im nötigen Abstand.

In größeren Gruppen ist es nicht möglich, die Lupawa-Bukowina zu befahren, es würden dabei gefährliche Staus, gegenseitige Behinderungen und brenzlich kipplige Situationen auftreten. Wieder wären hier die kurzen Wildwasser-Spaßboote angebracht, wobei es mit diesen Booten keine große Kunst ist, hier zu brillieren. Wahres Können ist es, mit unseren trägen und schweren „Langbooten“ den kurvenreichen Wildbach zu meistern. Wir müssen dabei wirklich alle Tricks und Kniffe anwenden oder gleich vor Ort neue lernen.

Kurz nach der Försterei in **Podkomorzyce** landen wir im Kehrwasser am dicht bewaldeten steilen Ufer an, ich habe eine sonnenbeschienene grüne Oase entdeckt. Vor kurzem waren andere Paddler hier, eine wilde Lagerfeuerstelle nebst geleerten Bierflaschen zeugen vom „Idyll“ vergangener Freuden. Eine Stunde ruhen wir uns auf unserer Decke aus, essen und trinken ausgiebig. Danach stürzen wir uns zurück ins Wildwasser.

3 km vor der Mühle und unserem Ziel erreicht das Wasser wieder eine langsamere Fließgeschwindigkeit. Wir kommen entspannt an und wollen auf dem wohl schönsten Biakplatz des gesamten Baches hier in **Lupawa** unser Zelt aufstellen. Gegenüber der

Stary Mlyn, der Alten Mühle, ziehen wir vor dem Wehr zum Umsetzen unsere Boote ans Ufer. Die Mühle sieht interessant aus, so überquere ich die Brücke über das Wehr und erreiche den Hof der urigen alten **Getreidemühle**, werde begrüßt von Christof, dem muskulösen 55-jährigen, deutschsprechenden sympathischen und charismatischen Besitzer der Mühle. Alles ist mit Antiquitäten vollgestellt, das Außengelände und die großen Räume der Mühle. Er bietet mir an, hier zu übernachten, das Zimmer, Abendbrot und Frühstück sind sehr preiswert.

Mietzi strahlt und ist natürlich sofort einverstanden, und wir verzichten auf den Biwakplatz, fahren unsere Boote ans gegenüberliegende Ufer des großen Mühlengrundstückes, dessen E-Werk zur Zeit nicht in Betrieb ist. Krzysztof Baran, das bedeutet Scharf, wie er richtig heißt, stellt uns seine vor drei Jahren geheiratete 20 Jahre jüngere hübsche Frau Anita und seinen lebhaften dreijährigen Sohn Alexander vor. Es gibt 2 große, aber sehr friedfertige Hunde, Katzen und einige gutaussehende hellbraune und ein schwarzes, rassiges Reitzuchtpferd. Nachdem seine erste, in vielen Jahren restaurierte Mühle samt Grundstück im nahen Poganice durch eine Scheidung komplett an seine erste Frau übergegangen ist, hat er sich hier ein neues Leben aufgebaut und restauriert enthusiastisch und in mühevoller Arbeit nach und nach zusammen mit Anita dieses prächtige am Wasser gelegene weitläufige Grundstück. Beide machen überwiegend alles in Eigenarbeit, Christoph schmiedet große Pläne, er wird die kleine Kneipe im urigen Erdgeschoss weiter ausbauen, sowie in den oberen großen, sich über drei Stockwerke hinziehenden Arbeitsräumen der Getreidemühle weitere Ferienzimmer einbauen, dabei die alte Technik der hölzernen Förderer, Verteiler, Silos, der Mahlwerke, Leinensäcke und Transmissionen mit einbeziehen und teilweise mit kleinen Elektromotoren wieder beweglich machen. Zur Zeit können bis 15 Personen in verschiedenen Zimmern wohnen. Er zeigt uns auch seine noble Hochzeits-Suite mit großer Luxusbadewanne, 40 PLN pro Person und Nacht. Alle Zimmer und deren bis ins kleinste Detail liebevoll gestaltete rustikale Einrichtungen, zeugen von gutem Geschmack, handwerklichem Geschick und sehr viel Fleiß und Arbeit. Die ganze Mühle und der Bauernhof sind ein einzigartiges großes Museum und Sammelsurium, wir durchstöbern gründlich alle Räume bis unters Dach, es gibt viel zu entdecken. Wir sind begeistert, auch vom rustikalen Abendessen, großen Tellern mit Käse und Wurst, Gemüse, selbstgemachtem Schmalz und eingelegten Salzgurken. Dazu reicht Anita uns leckere Brotsorten und schwarzen Tee. Im Doppelbett unseres Zimmers schlafen wir wie die Götter. Vorher gibt es sogar eine heiße Dusche.

km 80,4 → 62,2 = 18,2 km in 6:00 Std. (1:00 Std. Pause)

Tag 5 - Do, 05.09.2013: Lupawa nach E-Werk bei Lebien

Sonne, wolkenlos, wärmer als zuvor. Nach einem opulenten Frühstück um 08:30 Uhr mit den gleichen reichlichen Zutaten wie abends, aber extra Rührei und verschiedenen selbstgemachten Konfitüren und Honig nehmen wir Abschied von Christof, Anita und Alexander. Auch Anita fotografiert uns und stellt die Bilder gleich ins facebook.

Heute ist die Lupawa ruhiger und breiter, aber immer noch flott. Ca. 1/3 der Strecke ist leichtes Wildwasser, es liegen weniger Bäume im Wasser, wir müssen nur viermal an riesigen gefallen Baumgruppen am Ufer umtragen, bzw. die Kajaks im Wasser über die Stämme ziehen, zwischen ihnen durchziehen, schieben, drücken und hebeln. Das ist Schwerstarbeit. Mietzi hat wieder mal die Schnauze voll. Nach ca. einem Kilometer beginnt links an einem Wehr ein Fischereikanal. Wir tragen kurz in den rechten Wasserarm um. Wir hätten eben besser auf den Ratschlag Christofs hören sollen, der meinte, wir sollen uns rechts halten.

Wir kommen zu seinem „abgegebenen“ Grundstück mit kleinem Elektrokraftwerk und einem integrierten Restaurant in **Poganice**, das Haus und das Gelände zeugen von seinen geschickten Händen. Wir tragen kurze 20 m links um und fahren durch die kleine Nebenstraßenbrücke und unter der riesigen hellen, bogenförmigen Fernverkehrsstraßenbrücke hindurch.

Am frühen Nachmittag erreichen wir den kleinen Biwakplatz rechts vor dem **E-Werk** direkt an der Straße in **Lebien**. Vor uns die große altherwürdige Eisenbahnbogenbrücke, über die noch Züge fahren. Nach Mitternacht wache ich auf, als es draußen laut zu rattern und zischen beginnt. Ich luge verschlafen aus dem Zelt: Es sieht so aus, als würden uns gegenüber in der Luft schwebende riesige Außerirdische in Kampfmaschinen mit Scheinwerfern etwas zusammenhämmern (Jeff Wayne lässt grüßen). Mit Brille sehe ich, dass es nur Bahnarbeiter sind, die lautstark unter hellen Scheinwerfern irgendetwas auf der Brücke am Gleisbett richten und Steine aufschütten.

km 62,2 →48,4= 13,8 km in 4:30 Std. (0:30 Std. Pause)

Tag 6 - Fr, 06.09.2013: Lieben nach E-Werk bei Drzezewo

Wolkenlos, warm. Wir setzen auf der anderen Straßenseite unter dem Wehr ein und fahren durch die hohe Bahnbrücke. Es folgt unmittelbar rechts ein abgehender Kanal, wir fahren geradeaus ohne Probleme über ein v-förmiges relativ flaches Wehr. Nach einigen Kilometern fließt dieser Kanal wieder in die stark mäandrierende Lupawa zurück. Irgendein böser „Witzbold“ hat hier vor Kurzem alle paar hundert Meter willkürlich ganze gesunde grüne Baumgruppen mit einer Motorsäge so abgesägt, dass diese nun im Fluss liegen und wir ca. sechsmal umtragen müssen. Sicher war es ein „netter“ Angler, der mit den Paddlern Streit hatte. Das Chaos währt bis zur ehemaligen Mühlenruine am km 41,8. Die Ruine ist wieder hergerichtet, mit Dach und neuen Fenstern versehen und ist bewohnt.

Durch die starke Strömung nagelt es uns mehrmals an Baumstämmen fest. Ich muss im Wasser aussteigen und mir immer etwas Neues einfallen lassen. Phantasie ist gefragt. Einmal steige ich auf den Baumstamm, schiebe mein Boot drüber und binde es am Baum fest. Jetzt winke ich Mietzi herbei, es gelingt mir wieder, mit Schmockes das Boot gleich mit Mietz drin drüber zu schieben. Einmal schiebe ich mein Boot über einen Stamm und fliege durch meinen eigenen Schwung hinterher, loslassen kann ich nicht, denn dann adé Kajak. Auch auf unsere Paddel müssen wir höllisch aufpassen wie die Heftelmacher. Schnell ist eins davongeschwommen, nicht wahr, Mietzi?

Danach wird es zum Glück etwas besser. Der Fluss wird langsamer und breiter, ca. 25 bis 30 m, sodass auch mal Chancen bestehen, dass die Bäume beim Umfallen nicht ganz das gegenüber liegende Ufer erreichen. Wir paddeln an den Orten, links **Damno**, rechts **Bobrowniki**, vorbei und erreichen dann irgendwann ein Elektrokraftwerk, vor dem Dorf **Drzezewo**.

Auf einer Wiese etwas seitlich vor dem Eingang zum **Kraftwerk** stellen wir unseren Wigwam auf. Irgendwann kommt der Kraftwerksarbeiter angeradelt und redet in Polnisch auf uns ein, unser Zelt stünde zu dicht am Werk, ob wir das Schild nicht lesen können, auf dem etwas von 50 m Abstand steht. Ich lasse ihn in Ruhe ausreden, dann antworte ich auf Deutsch, dass ich kein Polnisch kann und ihn nicht verstehe. Er guckt entgeistert, winkt dann entnervt ab und verschwindet im Werk. Dass die beiden jugendlichen Angler den Zaun überklettern und das Werksgelände betreten, scheint hier aber normal zu sein und wird nicht angemostert. Später, als er wieder verschwunden ist,

hüpfe auch ich über den Zaun und werfe neugierig einen Blick in die brummende Generatorhalle.

Drei junge Polinnen im Teenageralter und ihr männlicher Galan fahren mit dem Moped durch die Gegend und haben den betonierten großen Platz vor dem Werk als Partygelände erkoren, aus einer kleinen Heule ertönt Hip-Hop mit polnischem Sprechgesang. Zum Glück rücken sie zwischendrin einige Male ab und am frühen Abend dann ganz.

Auf der Lagerfeuerstelle entfache ich ein kleines Feuerchen, das uns am doch recht kühlen Abend schön wärmt, Lübzer Bier aus der Plastikflasche ist noch da, zum Essen gibt es Spaghetti mit Tomatensoße und Käse. Ein riesengroßer Parasolpilz wird von dem jungen Polen komischerweise als giftig bezeichnet, wir sind uns zwar sicher, verzichten aber lieber auf seinen Genuss. In den Wäldern ringsum gibt es ansonsten massenhaft Steinpilze, Maronen und Pfifferlinge. Wahrscheinlich kennen die Leute hier nur diese drei Sorten. Am Wehrkanal waschen wir uns. In der Dämmerung besuchen uns noch zwei Schwäne. km 48,4 →33,2= 15,2 km in 5:15 Std. (1:15 Std. Pause)

Tag 7 - Sa, 07.09.2013: Drzezewo nach Smoldzino

Wolkenlos. Direkt am Wehr setzen wir unsere Boote wieder ein, rechts liegt ein völlig zugewachsener Wasserkanal. Die Strecke bis zur Einfahrt in den großen Kanal am km 28,4 erfordert von uns noch manches Manövriergeschick und Hüftschwung an schmalen und gewundenen Durchfahrten. Zweimal dürfen wir wegen gestürzter Bäume umtragen, dann atmet Mietzi auf, und ihre Mundwinkel gehen endlich nach oben. Kurz nach dem offenen Wehr haben wir am km 28,4 das große **Verteilerwehr vor Zgojewo** erreicht, links verschwindet der Fluss Lupawa mit einer geringen zugeteilten Wassermenge unscheinbar im Dickicht, eine Weiterfahrt darauf ist nicht mehr möglich, ich denke, nicht einmal für Hartgesottenste.

Wir tragen rechts 50 m um. Dafür ist der folgende ca. 10 m breite begradigte Kanal sehr übersichtlich, es gibt nur wenige Baumüberhänge und alle gefallenen Bäume sind aus dem Wasser entfernt worden. Am **Kraftwerk Zelkowo** ziehen wir rechts unsere Boote im Privatgrundstück aus dem Wasser. Schilder weisen uns den Weg, ca. 120 m um das Haus herum zur unteren Einsatzstelle. Damit wir die schöne Wiese nicht beschädigen, stecke ich die Räder auf das Bootswagengestell und wir rollen die Boote mit unserem Bootswagen einzeln bis unterhalb des Wehres. Nach der Straßenbrücke bei Zelkowo folgt ein altes Wehr, hier zeugt noch ein verwildertes Grundstück mit rostigem Stacheldrahtverhau vom einstigen florierenden Fischereibetrieb. Wir tragen 30 m links um. Der Surfcamp-Kajakverleiher (www.surfcamp-gardno.pl) aus Retowo am Jezero Gardno bringt 3 Doppelsitzerkajaks und setzt 6 Paddler ab. Wir beeilen uns, vor ihnen loszufahren, aber der Fluss ist ab hier langsamer und breit genug für mehrere Boote, und es tauchen keine nennenswerten Hindernisse mehr auf. Die Lupawa ist jetzt ein kanalartiger darmartig verschlungener Wiesenfluss mit vielen Altarmen. Die vielen verrotteten Holzpfähle im Wasser nahe den Ufern zeugen vom Versuch, den Fluss in bestimmte Bahnen zu zwingen. Die beiden in der Paddelkarte eingezeichneten Wehre an km 23,3 und 22,1 kann man gut befahren. Allerdings sollte man die Spritzdecke etwas höher ziehen, da beim Eintauchen hohe Wasserschwälle über das Boot schwappen. Spaß ist garantiert.

Kurz vor dem größeren Ort Smoldzino durchfahren wir den wilden **Naturpark „Rezervat Rowokol“**, wir sehen in der Ferne auf dem 115 m hohen, dicht bewaldeten Hügel einen Aussichtsturm. Dann kommen wir an das **Kraftwerk Smoldzino** mit Wehr, dass wir

über eine grüne Wieseninsel links umtragen. Unter 2 Brücken geht es durch und wir erreichen den unscheinbar gelegenen wilden Biwakplatz am linken Ende von **Smoldzino**. Es weist kein Schild darauf hin, es ist nur ein breiter Wiesenstreifen gemäht und es führt ein Weg oben von der Straße durch den Wald und zu uns ans Wasser, direkt über dem Platz befindet sich eine Tankstelle und der Eingang zum Rowokol Naturpark.

Während Mietzi bei den Booten und am Zelt bleibt, erkunde ich den Ort, kaufe in einem Sklep (Laden) Brot und Gebäck ein. Ich erkundige mich bei dem Sklep-Besitzer nach dem Aussichtsturm im Rezerwat Rowokol und erfahre, dass er immer sonntags von 10 bis 16 Uhr geöffnet hat, man den Zugangsweg nicht verlassen darf und man einen Eintrittsobolus berappen muss. Fein, morgen ist Sonntag.

Das Wichtigste allerdings ist der Besuch in der Direktion des **Slowinski Park Narodni**, hier will ich uns eine Sondergenehmigung für die Durchfahrt durch den riesigen See Jezero Gardno besorgen. Auf mein diesbezügliches Anfrage-Email kam leider keine Antwort, bzw. ich lese diese erst nach unserer Rückkehr in Chemnitz. Es ist Sonnabend Nachmittag, die Türen der großen Gebäude der Nationalparksdirektion sind verschlossen. Zum Glück läuft mir eine Angestellte der Parkverwaltung über den Weg, diese bestätigt mir auch den Erhalt meiner Mail, die ich ihr unter die Nase halte, und sagt mir, dass sie eine ablehnende Antwort bereits abgeschickt hat. Leider ist es uns auch mit einer Sondergenehmigung nicht erlaubt, den See zu überqueren. Selbst auf der Ostsee östlich der Lupawa ist ein breiter Wasserstreifen für Boote verboten. So werden wir morgen also nur den südlichen Seebereich des Jezero Gardno tangieren. Erlaubt ist nur, bis Retowo zu fahren. Schade.

Am Nachmittag künden pausenloses Autogehupe und anschließende Musik von einer Hochzeitsfeier im Dorf, die auch am Sonntagvormittag lautstark weiter gefeiert wird. Heute ist die kälteste Nacht unserer Tour, früh wieder alles klatschnass vom Reif der nahen Lupawa. km 33,2 →13,0= 20,2 km in 5:00 Std. (0:30 Std. Pause)

Tag 8 - So, 08.09.2013: Smoldzino nach Gardna Wielka (Ziel) – nachmittags Fahrt nach Rowy

Wolkenlos mit Schleierwolken, gegen Abend bewölkt. 10 Uhr mache ich mich auf die Socken, in Texas ohne Socken, betrete den **Urwald Rowokol** und steige später auf einer endlosen Holzterrasse bis zum Fuß des Aussichtsturms. In einem Kassenhäuschen neben dem Eingang sitzt eine Frau und kassiert 4 PLN von mir. Dafür darf ich den eisernen Turm besteigen, hölzerne Treppenstufen führen nach oben zu einer Plattform, darüber einige Antennenanlagen. Die Rundumsicht ist fantastisch, ich sehe die Ostsee, den Jezero Gardno (achtgrößter Binnensee Polens), den Jezero Esko (drittgrößter See Polens), die hellen bis 40 m hohen Wanderdünen, ferne Orte, den besteigbaren Leuchtturm und einen Aussichtsturm bei Leba, unser Wunschziel Rowy sowie unser Pflicht-Ziel Gardna Wielka und natürlich die zurückliegenden Mäander der Lupawa, gut erkennbar an den sie begleitenden Uferbäumen.

11 Uhr paddeln wir heute los. Kurze Zeit später erreichen wir ein offenes **Wehr**, das nicht im polnischen Paddelführer steht. Es befindet sich nahe **Czluchy** und dient oder diente einem links abgehenden weitläufigen Kanalsystem zur Wasserregulierung. Da der Höhenunterschied enorm und ein starker Rücklauf bzw. Walze besteht, tragen wir links 80 m am Ufer um. Hinweisschilder des Surfcamp weisen darauf hin, übrigens die ersten beschilderten Hinweise für Paddler. Nach dem Wehr folgt eine kleine

Sohlschwelle. Dann gibt es keine nennenswerten Hindernisse mehr, und endlich erreichen wir nach ca. 1:30 Std. den großen See **Jezero Gardno**.

Er ist am Anfang äußerst flach, die Boote berühren fast den sandigen Grund. Der hohe Kirchturm ist unser angepeiltes Ziel und nach einer knappen halben Stunde und 1,5 km erreichen wir den kleinen **Seglerhafen mit PTTK-Station in Gardna Wielka**. Wir ziehen unsere Kajaks ans Ufer und beglückwünschen uns zum erfolgreichen Abschluss unseres Unternehmens. Gerade ist hier eine kleine Segelregatta zu Ende gegangen. Dann kommt auch schon die Verantwortliche und will 2x 3 PLN für die Benutzung des Hafens, wir bekommen eine Quittung. Wir könnten auch hier im Zelt oder einer Hütte übernachten, es gibt kaltes Wasser und eine einfache Toilette. Wir werden sehen.

Normalerweise will ich morgen am Montag früh per Bus über Slupsk, mit dem Zug über Lebork und weiter mit dem Bus nach Kozin fahren, unser Auto nachholen. Eine freundliche junge Polin übernimmt das Übersetzen und informiert die Anwesenden über mein Vorhaben. Christian, einer der Teilnehmer der Regatta, groß und kräftig, ist Anwalt und ca. 35 Jahre alt, er erklärt sich spontan bereit, mich zu unserem Auto zu bringen. Innerhalb von wenigen Minuten sitze ich in seinem **Auto nach Slupsk**, wo er mit seiner jungen Familie wohnt. In der Eile vergesse ich die Straßenkarte und mein Mobiltelefon. Egal, Hauptsache ich habe den Autoschlüssel und die Geldbörse dabei. Er fährt mich noch die weite Strecke 35 km nach **Czarna Dabrowka** und sogar die 7 km weiter nach **Kozin** direkt zum Auto. 2x42 km Umweg. Er freut sich, sein holperiges Schulenglisch wieder ein bisschen auf Vordermann bringen zu können, wir unterhalten uns die ganze Zeit. Ich erfahre viel von der Region und bekomme von ihm den Tipp, Torun zu besuchen, da die Stadt außergewöhnlich schön sei. Als ich nach einer Stunde in **Kozin** meine Geldbörse zücke, winkt er ganz entschieden ab. Ich bedanke mich herzlich bei ihm für seine Hilfsbereitschaft.

Da ich dem Koziner Kajakverleiher 5 PLN pro Tag für das Parken unseres Autos versprochen habe, er aber wieder einmal nicht da ist, klemme ich ihm 20 PLN und 5 Euro zusammen mit meiner Visitenkarte versteckt in den Spalt der Fahrertür seines VW-Transporters, ich hoffe, er und kein Anderer findet es. Dann fahre ich die 70 km zurück in 1:15 Std. So bin ich in 2:30 Std. wieder bei Mietzi, die sich inzwischen gesontt und geschlafen hat. Mit Bus und Bahn hätte ich morgen mindestens die doppelte Zeit benötigt.

So können wir heute noch unser eigentliches Paddelziel Rowy an der polnischen Ostsee ansteuern, wo wir unser Paddelabenteuer ausklingen lassen möchten. Wir beladen das Dach unseres Autos mit den Booten, packen die Packsäcke, die Paddel und das Bootszubehör zum Fahrrad und fahren ins nahe **Rowy**, ein kleines verträumtes Ostseekaff mit vielen kleineren Hotels, Pensionen, Ferienwohnungen, Privatzimmern, Campingplätzen und Osrodeks, das sind die polnischen Bungalowsiedlungen, einfach bis mehr oder weniger luxuriös.

Wir fahren zu einem nahen zentralen Campingplatz, die kleine Rezeption ist zu. In der etwas abseits liegenden großen Rezeption ist auch niemand, die angegebene Telefonnummer ist unbesetzt. So fahren wir zurück zum Eingang des Platzes, öffnen uns das Tor und fahren auf die Zeltwiese. Es sind nur 2 - 3 Urlauber hier in ihren Wohnwagen, die Saison ist vorbei, wir bleiben das einzige Zelt. Das Toiletten- und Duschkäuschen ist bereits verschlossen, aber das kalte Wasser an den vor neugierigen Blicken abgeschirmten Waschbecken läuft noch. So können wir uns gleich waschen und eine lang entbehrte gründliche Körperpflege betreiben. Am späten Nachmittag besichtigen wir den kleinen Ort Rowy, die schöne Strandpromenade mit den vielen Cafés, kleinen Kneipen und den Läden, in denen es ähnlichen Kitsch wie bei uns an der Ostsee zu

kaufen gibt, nur preiswerter. Und natürlich besuchen wir die blaue Ostsee oder wie sie hier heißt, Baltische See, mit dem feinkörnigen weißen Strand, dessen Sand beim Gehen an den Fußsohlen quietscht. Wir laufen zur nahen, von einer Kaimauer eingefassten **Mündung der Lupawa** in die See, wehmütig stelle ich mir vor, wie wir hier in die Ostsee hätten einpaddeln können. Im nahen Hafen entdecken wir eine gemütliche Selbstbedienungskneipe, in der es riesige, knusprig gebratene Fischfilets vom Dorsch (100 g - 5,50 PLN) mit Kartoffelbrei gibt. Dazu genießen wir das leckere Zywiec-Bier aus dem Fass. Nachts ist es bewölkt und warm, das Zelt und die Wiese bleiben trocken, Zeichen für schlechtes Wetter.. km 13,0 →6,7= 6,3 km in 2:00 Std. (0:00 Std. Pause)

Tag 9 - Mo, 09.09.2013: Ruhetag in Rowy

Am Tag kaum Sonne und kühl. Heute ist unser Relax- und Strandtag geplant. Zuvor laufen wir noch einmal zur Rezeption ins Haupthaus des Campingkomplexes, bezahlen bei der anwesenden Angestellten 20 PLN für eine Nacht, ohne Quittung, so sind wir beide zufrieden und auch moralisch beruhigt.

Wir sind vormittags erst einmal die Einzigen am Strand, nach uns wagen sich nur vereinzelte Urlauber in den quietschenden feinen Sand. Nachdem ich ausgiebig in den kalten flachen Untiefen der ruhigen Baltischen See herumgeplanscht bin, lege ich mich zu Mietzi auf die Decke. Ohne mein langärmeliges Hemd wäre ich aber erfroren. Nach tapferen drei Stunden Ausharren, wir haben damit unser diesjähriges Ostseestrand-Limit erreicht, verlassen wir das hehre Ziel der meisten Urlauber und erkunden die Wälder und die weitere Umgebung von Rowy. Im Uferwald entdecken wir weitere große Osrodeks, eingezäunte Bungalow- oder Hotelanlagen, zu denen versteckte Sträßchen führen. Einen befestigten Radweg gibt es hinter den Dünen nicht, wir versinken im tiefen weichen Sand, von Radfahren keine Rede. Es ist aber möglich, direkt am Wasser entlang zu radeln. In einem kleinen Kaffee trinken wir denselben aus riesigen Tassen mit Sahnehäubchen, Mietzi ist begeistert. Auch das sahnige Softeis ist lecker.

Regen ab 16 Uhr, der bis in die Nacht anhält. Wir kaufen uns einen stabilen großen Regenschirm, der Verkäufer biegt ihn hin und her, um uns die Stabilität zu zeigen. Am Abend rücken wir in unsere Fischkneipe am Hafen ein und bestellen einen ganzen gebratenen Fisch für jeden. Hier sehen wir auch jeden Abend deutsche Urlauber, die sicher hier ihren Jahresurlaub verbringen, eine echte Alternative zur stark überbewerteten Ostsee.

Tag 10 - Di, 10.09.2013: Fahrt von Rowy nach Torun (Thorn)

7 Uhr früh ist es wieder wolkenlos. Wir bauen unser Zelt ab und verlassen die Baltische See in Richtung Torun.

Unterwegs besichtigen wir die verbliebenen Gebäude der **Altstadt von Slupsk**, dessen historisches Stadtzentrum kurz nach dem Kriegsende 1945 von der „siegreichen Sowjetarmee“ niedergebrannt und zerstört wurde. Paddelkarten gibt es weder hier noch in den Buchläden von Torun zu kaufen, auch nicht in den PTTK-Büros. Auf der Fahrt nach Torun speisen wir in einer Ausflugsgaststätte in Babilon. Wir fahren nur auf kleineren Straßen auf direktem Weg die 250 km in südöstlicher Richtung nach **Torun** (Thorn).

In der von vielen Touristen frequentierten malerischen **Altstadt von Torun** an der breiten Wisla (Weichsel) gibt es viele Hotels und Hostels, wir werden fündig im neuen *Hotel Ibis. Wir wohnen in einem praktisch eingerichteten Zimmer im Ikea-Stil mit TV, sehr sauber, nur durch die Handtücher hindurch kann man die Gazeta Wyoborcza lesen. Wir nutzen die Nachmittagssonne und beginnen die Stadtbesichtigung der

schönen Altstadt. Abends sitzen wir in einer der zahlreichen Gaststätten, in einem Pub, wo wir zu unserem original gezapften Guinnessbieren Pierogy mit Waldpilzen oder mit Spinat und Fetakäse gefüllt, mit einer gut schmeckenden Gorgonzolasauce serviert bekommen. In der Nacht Regen.

Tag 11 - Mi, 11.09.2013: Fahrt von Torun nach Chemnitz

Regen, den ganzen Tag über. Nach einem weiteren vormittäglichen Rundgang durch die Altstadt Toruns besuchen wir das architektonisch bemerkenswerte Artushaus, das neben gemütlichen Konzertsälen auch ein wunderschönes Kaffeehaus beherbergt. Darin genießen wir einen Abschiedskaffee auf die schöne Stadt. Wir wollten eigentlich noch ein Weilchen hier bleiben, aber der Regen bringt uns bald wieder zurück zum Hotel, von wo aus wir uns gleich auf die Heimreise begeben. Wir fahren über die endlosen Landstraßen, dann ein Stück auf der Maut-Autobahn vorbei an Poznan, zuletzt über Krosno Odrzarskie, Gubinek, Cottbus, Dresden nach Chemnitz.

Gesamtpaddelstrecke 108,1 km in 29:30 Std. reine Paddelzeit - ca. 3,7 km / Std.

Quellen:

wikipedia

www.ekajaki.de

Literatur:

Paddelatlas 1:50.000 - Pascal Polen: Lupawa i Bukowina – Przewodnik von Zbigniew Galinski

Gesamtkosten 11 Tage:

425 € = 212,50 € pro Person

230 € bar + 195 € Benzin ca. 1.900 km (15 PLN Maut)

Kurs: 1 € = 4,13 PLN (Zloty)

Übernachtung in Ferienwohnung in Czarna Dabrowka – 40 PLN pro Person

Übernachtung in Stary Mlyn in Lupawa – 20 PLN p. P. / Frühstück & Abendbrot je 15 PLN p. P.

Biwakplätze kostenlos

Parkgebühren Kajakverleiher in Kozin – 6x5 = 30 PLN

Hotel Ibis in Torun – 129 PLN im Doppelzimmer, 15 PLN Frühstücksbuffet, 15 PLN Parken im Hof

Informationen

Die **Łupawa** (deutsch *Lupow*) ist ein Küstenfluss in Polen, der die Woiwodschaft Pommern in Süd-Nord-Richtung durchzieht und in die Ostsee mündet. Zusammen mit der Obrówka beträgt seine Länge 98,7 Kilometer, das Einzugsgebiet umfasst 924,5 km².

Die Łupawa entspringt in 114 m über NN im Jezioro Obrowo Duże (*Großer Wobbrower See*), durchfließt den Jezioro Jasień (*Jassener See*) und schlängelt sich nach Nordwesten durch die Grundmoränenlandschaft zum Jezioro Gardno (*Garder See*), in den sie ein großes Delta hineinschiebt. Sie durchfließt den See und mündet zwischen Rowy (*Rowe*) und Rówek (*Klein Rowe*) in die Ostsee.

Zuflüsse der Łupawa sind: Bukowina (*Buckowin*), Mydlity, Rokitnica, Rębowa (*Rambow*), Darzyńska Struga, Charstnica (*Carstnitz*).

Im Unterlauf der Łupawa gibt es an sechs Orten Wasserkraftwerke, die zusammen eine Leistung von 0,94 MW haben: Łupawa (*Lupow*), Poganice (*Poganitz*), Łebień (*Labehn*), Drzeżewo (*Dresow*), Żelkowo (*Wendisch Silkow*, 1938-45 *Schwerinshöhe*), Smołdzino (*Schmolsin*). Teilweise kann man die Kraftwerke besichtigen.

In ihrem Lauf passiert die Łupawa die Gemeinden:
im Kreis Bytów (*Bütow*): Czarna Dąbrówka (*Schwarz Damerkow*)
im Kreis Słupsk (*Stolp*): Potęgowo (*Pottangow*), Damnica (*Hebrondamnitz*), Smołdzino (*Schmolsin*), Ustka (*Stolpmünde*).

Die Łupawa ist als besonderes Schutzgebiet „Natura 2000“ der Europäischen Union ausgewiesen. Für den Kanusport gilt sie als attraktive Strecke.
(wikipedia)

Lupawa - Das extreme Abenteuer - Informationen

Die Lupawa-Route ist eine der schönsten und wildesten Routen in Pommern.

Flussdaten Lupawa:

Flusslänge: 98,7 km
Länge der Paddelstrecke: 91 km
Gefälle: Oberlauf 3,0 ‰, Unterlauf 0,8 ‰
Durchflussmenge: 8,14 m³/s (Smoldzino)

Flussdaten Bukowina:

Flusslänge: 28,6 km
Länge der Paddelstrecke: 21 km
Gefälle: 2,1 ‰

Schwierigkeitsgrad:

Die Route gehört zu den schwierigen, sie verlangt von den Paddlern Erfahrung, sie ist ziemlich umständlich, viele Hindernisse gibt es unterwegs, man muss die Kajaks oftmals auf kürzeren Strecken am Ufer oder über Baumstämme umtragen. Es gibt viele steinige Stromschnellen und plötzlich auftauchende Hindernisse im Wasser. Man sollte einen größeren Abstand zwischen den einzelnen Kajaks halten. Empfehlenswert ist die Tour auf der Łupawa in kurzen Polyethylen-Einer-Kajaks, die mit Spritzdecken versehen

sind. Dann wird das Überwinden der steinigen Stromschnellen und Hindernisse ganz sicher. Die Eindrücke beim Paddeln vergessen Sie nie.

Campen und Einkaufen:

Die Biwakbasis auf der Kajaktour ist schwach entwickelt, es gibt keine Beschilderung, aber zahlreiche wilde Biwakplätze. Die meisten Biwakplätze sind für maximal 4-5 Zelte bestimmt, man sollte sich eher auf eine Trappertour in die Wildnis vorbereiten. Keine Probleme bereitet der Zugang zu Geschäften.

Beschreibung der Route:

Die **Łupawa** gehört zu einer der schwierigsten Kajakrouten in Pommern. Man sagt, dass es eine Route nur für harte Typen ist. Wenn jemand Wasser im Kajak, Schaum-spritzer und den Gebirgscharakter des Flusses mag, fühlt er sich recht wohl.

Die Łupawa ist einem schnellen Gebirgsfluss ähnlich, auf dem es mehr reißende als ruhige Strömungen gibt.

Der Oberlauf fließt durch den landschaftlich interessanten Jasień See (der größte See im Landschaftsschutzgebiet des Słupia Tal), weiter fließt er wie ein Bergfluss durch das Moränengebiet und endlich mündet er in den Gardno See. Steile, sich am Wasser türmende Uferanhöhen und die das Ufer bewachsende alte Heide mit vielen teilweise ins Wasser gestürzten Bäumen geben dem Oberlauf und Mittellauf einen unwiderstehlichen Reiz. Obwohl die Route nicht so lang ist, muss man sich gut vorbereiten, um sie zurückzulegen.

Eine Alternative für den oberen Abschnitt der Łupawa von Jasień (dt. Gassen) bis nach Kozin (dt. Kosemühl) ist der rechte Zufluss **Bukowina**, der sich nach 21 km mit der Łupawa in Kozin vereint. Nicht nur die Länge des Zuflusses, sondern vor allem auch die Schönheit, die umgebenden Wälder und das ungezähmte wilde Temperament des Flusses bilden einen vortrefflichen Vorgeschmack auf die richtige Łupawa.

Die Bukowina ist vom Kamienieckie See aus mit dem Kajak zu befahren. Die Route ist zwar kurz, weil nur 21 km, sie ist aber sehr anstrengend und an manchen Stellen schwer. Zugleich ist sie aber malerisch und am Ende sehr interessant. Ein rascher Strom, steinige Stromschnellen, Findlinge und das durch alte Erlen/ Buchen versperrte Flusstal sind für den Fluss typisch. All das ist die Ursache, dass der Fluss und der Oberlauf der Łupawa nur erfahrenen Kajakfahrern vorbehalten ist.

Dank der geringen Einwohnerzahl auf den in der Umgebung liegenden Gebieten, ist die **Łupawa** auf der ganzen Länge sehr sauber. Wir begegnen hier wenigen Touristen, im Gegensatz zu anderen beliebten Kajakrouten.

Eine Kajaktour auf der Łupawa ist ein gutes Angebot für diejenigen, die ein wirkliches Abenteuer und keine Langeweile erleben wollen. Großer Anziehungspunkt dieser Route ist auch die Möglichkeit, eine ganztägige Tour in den Słowiński Nationalpark zu organisieren und sich das Panorama der Ostseeküste von den Gipfeln der fast 40 m hohen Wanderdünen anzusehen.

Die Łupawa eignet sich nicht für den Massentourismus, sie ist eher eine ideale Route für Pionierwanderungen von 2-3 Kajaks.

Der Gardno See liegt auf dem Gebiet des Słowiński Nationalpark. Um in den See einfahren und bis nach Rowy durchfahren zu können, braucht man eine Sondererlaubnis der Direktion. Zur Zeit im September 2013 ist auf Nachfrage eine Befahrung des Sees nur bis Gardna Wielka (Seglercamp und PTTK-Station) oder Retowo (Surfcamp) möglich. Im Gardno See können hohe Wellen entstehen, was das

Paddeln erschwert, man paddelt oft gegen den Wind, es ist sowohl sehr schwer als auch sehr gefährlich.

Permit für den Gardno See bis Rowy:
Direktion des Słowiński Nationalparks
ul. Bohaterów Warszawy 1A, 76-214 Smołdzino
tel. 059 81 17 204 ; 059 81 17 339 ; 059 81 17 509

Touristische Attraktionen:

- Landschaftsschutzgebiet „Słupia Tal“
- Reservat – „Rowokół“ (der Gipfel Rowokół liegt 115 m ü. d. M, Aussichtsturm (geöffnet So. 10-16 Uhr, 4 PLN Eintritt - Rundblick bis zur Ostsee)
- Słowiński Nationalpark
- Spätbarockes Schloss mit Parkanlage und Kirche aus dem XVII. Jahrhundert in Łupawa
- von alten Bäumen umgebenes Schloss und neogothische Kirche von 1879 in Damno (dt. Dammen)
- Backsteinmühle aus dem XIX. Jh. und ein Freilichtmuseum mit Dorfkutschen sowie Wasserkraftwerk (für Touristen zugänglich) und Restaurant in Poganice
- Naturmuseum (gewidmet der Natur des Nationalparks) und Dreifaltigkeitskirche in Smołdzino (dt. Schmolsin)
- stillgelegtes Wasserkraftwerk und alte besichtigungspflichtige urige Getreidemühle mit Unterkunft und netter Bewirtung in Łupawa
- Wasserkraftwerk Łebień und Drzeżewo
- Wasserkraftwerk Żelkowo und Smołdzino (beide für Touristen zugänglich)

empfohlen werden ff. Tagesstrecken:

Jasień - Kozin – 12 km
Kozin - Łupawa – 18 km
Łupawa - Łebień (Labehn) – 14 km
Łebień – Drzeżewo (Dresow) – 15 km
Drzeżewo - Żelkowo (dt. Wendsig Silkow) – 10 km
Żelkowo - Gardna Mała (Klein Garde) – 14 km

(ekajaki.de)